

412 2023 Ausgleich Warme Progression

Herr Präsident

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Grigori Alexandrowitsch Potjomkin war ein russischer Fürst und Feldmarschall des 18. Jahrhunderts. Er erhielt von Zarin Katharina der Grossen den Auftrag, neu eroberte Gebiete zu besiedeln. Allerdings lief das nicht wie gewünscht. Um aber bei seiner Herrscherin nicht in Ungnade zu fallen und um zu beweisen, dass es mit der Besiedlung Neu-Russlands dennoch zügig vorangeht, baute er für eine Reise der Zarin in der Steppe gutaussehende Attrappen-Dörfer, versah sie mit wohlklingenden Namen und machte so bei seiner Herrscherin Eindruck. Grigori Alexandrowitsch Potjomkin verstarb vor mehr als 200 Jahren, doch er hat uns das geflügelte Wort des «Potemkinschen Dorfes» hinterlassen, es bezeichnet die kunstvolle Vorspiegelung falscher Tatsachen. Und wie man an diesem Vorstoss sieht, ist diese Kunst auch heute noch in Gebrauch.

Die vorliegende Motion nimmt ein Thema auf, das es bislang noch gar nicht gab. In der Datenbank der Vorstösse des Kantonsrates taucht der Begriff vor 2023 nirgends auf. Auch in meinen zwölf Jahren als Mitglied der WAK sind wir zuvor noch nie auf dieses Thema gestossen, und wir haben in dieser Zeit so ziemlich jede Auseinandersetzung geführt, die in den politischen Schützengräben der Steuerpolitik geführt werden

können. Und auch in der Mediendatenbank sieht es ganz ähnlich aus, der Begriff «warme Progression» ist auch dort ein neues Phänomen, was kein Wunder ist, denn dieses Potemkinsche Dorf wurde erst kürzlich errichtet, und zwar vom Architekturbüro Avenir Swiss.

Diese neoliberale Denkfabrik fällt ja auch sonst immer wieder auf mit kreativen Ideen, «kreativ» in Anführungszeichen. Geschickt ist – das muss ich einräumen – die begriffliche Anlehnung dieser Neuerfindung an die kalte Progression. Diese wird im Kanton Zürich regelmässig ausgeglichen, was – dies sei nebenbei erwähnt – auf einen Vorstoss der SP-Fraktion zurückgeht, nachdem sich bürgerliche Finanzdirektorinnen und -direktoren über Jahre geweigert hatten, die aufgelaufene kalte Progression auszugleichen. Dass der Kanton Zürich die kalte Progression ausgleicht, das ist richtig und wichtig und ergibt sich aus der Logik unseres Steuersystems. Bei der kalten Progression rutschen Steuerzahlende wegen der Teuerung in eine höhere Steuerklasse, obwohl sich dabei ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht verbessert hat.

Und hier liegt jetzt auch der entscheidende Unterschied zwischen der kalten und dieser angeblich warmen Progression: Ein Anstieg des Realeinkommens ist ja nichts anderes als eine Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Und da sich unser Steuersystem an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit orientiert, ist es eben nichts als logisch, dass, wer mehr verdient, auch mehr zu den Steuern beiträgt und dabei unter

Umständen auch in eine höhere Steuerklasse fällt. Das ist der zentrale Kern unseres progressiven Steuersystems. Und deshalb ist die argumentative Anlehnung an das Prinzip des Ausgleichs der kalten Progression eben auch schlicht und einfach falsch. Wer so argumentiert, hat das grundlegende Prinzip einer Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit nicht begriffen.

Aber warum Avenir Suisse diese falsche Verknüpfung macht, ist auch klar: Wer würde denn von einem Ausgleich dieser imaginären warmen Progression vor allem profitieren? Es sind – das ist in einem progressiven Steuersystem gar nicht anders möglich – nicht primär die tiefen Einkommen, es ist nicht der Mittelstand, nein, es sind primär die hohen Einkommen. Total würde ein Ausgleich dieser fiktiven warmen Progression den Kanton 240 Millionen Franken kosten, die Gemeinden nochmals so viel, somit sprechen wir hier summa summarum also über einen Steuerausfall von fast einer halben Milliarde Franken pro Jahr. Logisch, versucht man deshalb, diese Forderung als blossen Ausgleich für eine angeblich neu entdeckte Ungerechtigkeit, angeblich alle betreffend, zu verkaufen und nicht als das, was es in der Tat und Wahrheit ist, eine erneute Steuerermässigung vor allem für hohe Einkommen.

Wie gesagt, ein Potemkinsches Dorf ist nicht anders als die kunstvolle Vorspiegelung von falschen Tatsachen. Grigori Alexandrowitsch Potjomkin hatte damit Erfolg, Zarin Katharina machte den Fürsten nach besagter Reise zu ihrem Geliebten.

Auch die Motionäre werden heute in diesem Rat viel Liebe für diesen Vorstoss finden und Erfolg haben und ihn an die Regierung überweisen, auch wenn offenbar der Finanzdirektor den Motionären, den Erstunterzeichner, offenbar nicht so liebt. Aber ich bin sicher, die Zürcherinnen und Zürcher werden dereinst, wenn sie am Zuge sind, diese Kulissenschieberei durchschauen und dieses Anliegen ablehnen, so wie die SP-Fraktion schon heute diese Motion ablehnen wird. Besten Dank.